

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 66 (1933-1934)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: 36.946.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: 36.992.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLER-ANNONCES, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mœckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLER-ANNONCES, place de la Gare 1, BERNE, Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Das deutsche Lehrerseminar des Kantons Bern, 1833—1933. — Friedensgruss der Kinder von Wales. — Die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung der Friedensschlüsse um 1919. — Zum Beginn des neuen Schuljahres. — Zum Rücktritt von Clara Keller. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Commission pédagogique jurassienne. — M. Marcel Marchand. — Dans les sections. — Message des enfants du Pays de Galles. — Bibliographie. — Divers. — Beilage: Inhaltsverzeichnis 1932/33. — Supplément: Table des matières 1932/33.

Mitteilung für Kunstfreunde:

Die Amsler-Drucke

sind nun vollständig bei mir am Lager
Ich bitte um Ihren Besuch

H. Hiller-Mathys, Bern

Kunstabteilung, Neuengasse 21, I. St.

Dein Heim wird Dir doppelt Freude bereiten,
Wenns prangt im Schmucke der

Handarbeiten

Vorlagen, Materialien für Schule und Haus,
sowie Gratisanleitung im Spezialgeschäft

M. Saegesser

Bern, Kornhausplatz 7

BUCHHALTUNG

für Sekundar- und Gewerbeschulen von A. LÜTHI, Sekundarlehrer in Schwarzenburg

Die Mappe enthält: 1. Eine 46 Seiten starke Broschüre, den theoretischen Teil; 2. Das Inventarheft; 3. Das Journal; 4. Das Kreditbuch; 5. Fünf lose Bogen für die Einzelrechnungen; 6. Auf besonderen Wunsch: Ein Heft mit den üblichen Formularen. Von der Lehrmittelkommission einstimmig empfohlen. Man wende sich an den Verfasser.

333

Spezial-Geschäft
für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen
sowie
Schreibflächen

jeden wünschbaren Systems
und Ausführung

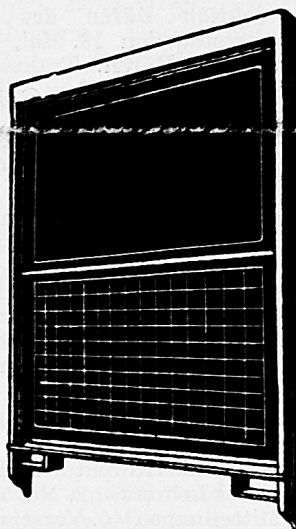
Mustertafeln können in der
Werkstatt besichtigt werden

Mässige Preise

Gottfried Stucki

BERN, Magazinweg 12

TELEPHON: Nr. 22.533



Alle Bücher

durch die Buchhandlung

Scherz & Co.



Marktgasse 25

Grosses Lager — Gute Bedienung

Prompter Bestelldienst

Vereinsanzeigen.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 14. Mai, um 10 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Cinéma Splendid-Palace, einmalige Wiederholung des Filmvortrages « Siam », Zeremonien und Prunkfeste am Hofe des Königs ». Referent: Herr R. Wening, Bildhauer, Zürich, ehemals am Hofe von Siam.

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. Konferenz Montag den 15. Mai, um 14 $\frac{1}{2}$ Uhr, im « Bären » in Rumisberg. Traktanden: Geschäftliches, Turnen, Singen, « Liederbuch für gemischten Chor » mitbringen und, wenn vorhanden, auch « Schweizer Musikant ».

Sektion Erlach des B. L. V. Sektionsversammlung Mittwoch den 17. Mai, um 14 Uhr, im Schulhaus Ins. Traktanden: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag von Dr. Max Oettli, Lausanne, über « Die Bedeutung der modernen Vererbungsforschung für die Volkserziehung ».

Sektion Laufen des B. L. V. Sektionsversammlung Mittwoch den 17. Mai. Sammlungen am Bahnhof Laufen um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Besichtigung der römischen Villa im Müeschlag bei Wahlen. Führung und Vortrag von Architekt A. Gerster. Geschäftlicher Teil im Schulhaus Wahlen: Berichtserstattung über die Tätigkeit des Aktionskomitees für den 28. Mai. Festsetzung des Fortbildungskurses. Verschiedenes.

Sektion Nidau des B. L. V. Versammlung in der Wirtschaft zum Kreuz in Ipsach Mittwoch den 17. Mai, um 14 Uhr. Verhandlungen: 1. Referat von Hrn. Gewerbeschulvorsteher Hilty über « Vorbereitender Unterricht für die Gewerbeschule »; 2. Stellungnahme zur Abstimmung über den Lohnabbau; 3. Kassabericht.

Sektion Büren des B. L. V. Sektionsversammlung Donnerstag den 18. Mai, um 14 Uhr, in der Wirtschaft Maeschi in Büren. Traktanden: 1. Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Wyss, Bern, über: « Erlebnisse und Beobachtungen im Zentralasiatischen Hochgebirge und in Chinesisch-Ostturkestan »; 2. Mutationen; 3. Rechnungsablage; 4. Lohnabbaufrage; 5. Verschiedenes.

Sektion Thun des B. L. V. Hauptversammlung Donnerstag den 18. Mai, um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Hotel « Kreuz » in Oberhofen. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Jahresrechnung und Jahresbericht; 4. Unvorhergesehenes. Gemeinsames Mittagessen. 14 $\frac{1}{2}$ Uhr Brahms-Feier in der Kirche zu Hilterfingen. Mitwirkend: Lehrergesangsverein, Herr F. Indermühle (Referat und Klavier), Herr Gal, Bern (Klarinette).

Sektion Interlaken des B. L. V. Sektionsversammlung Freitag den 19. Mai, um 13 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Hotel Bahnhof in Wilderswil. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Dr. Schohaus, Seminardirektor in Kreuzlingen, über: « Die Berufsnöte des Lehrers »; 2. Neuaufnahmen; 3. Rechnungsablage; 4. Mitteilungen; 5. Verschiedenes.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Ausserordentliche Sektionsversammlung Freitag den 19. Mai, um 14 Uhr, im Café Bubenbergr (I. St.) in Bern. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Referat von Herrn O. Graf, Zentralsekretär des B. L. V.: « Der Gehaltsabbau in der Eidgenossenschaft und im Kanton »; 3. Kurse; 4. Verschiedenes.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Hauptversammlung Samstag den 20. Mai, um 13 Uhr, im Gasthof zum « Rössli », in Wasen. Traktanden siehe Nr. 6.

Der **Schreibkurs** in Sumiswald findet vom 2.—7. Oktober statt. Kursleiter Herr G. Hirsbrunner. Näheres wird später bekanntgegeben.

Sektion Oberland des B. M. V. Versammlung am 20. Mai, um 10 Uhr, im Schulhause in Meiringen. Traktanden: 1. Aufnahmen; 2. Referat von Rektor Dr. Paul Beck, Thun, über: « Die Eiszeiten im Berner Oberland »; 3. Nachmittagsexkursion.

Section de Porrentruy. Réunion ordinaire, le samedi 20 mai 1933, à 9 heures du matin, à Alle. Tractanda: 1^o Protocole; 2^o Appel; 3^o Rapport du comité; 4^o Comptes; 5^o La grammaire française, conférence de M. F. Feignoux, directeur de l'Ecole secondaire de Porrentruy; 6^o La

baisse des salaires, par M. Graf, secrétaire central de la S. I. B.; 7^o Caisse d'assurance; 8^o Divers.

II. Nicht offizieller Teil.

Schulfunk. 18. Mai, um 10.20 Uhr, von Bern: Unser täglich Brot. Hörbericht aus einer Bäckerei.

Schweizerisches Schulmuseum Bern. Bezug der Mitgliederbeiträge. Die Mitglieder des Schulmuseumsvereins werden hiermit gebeten, ihren Beitrag für das Jahr 1932 auf unser Postcheckkonto III 5380 einzuzahlen: a. Einzelmitglieder Fr. 4.—; b. Schulgemeinden von 1—10 Kl. Fr. 10.—, Schulgemeinden von 11—20 Kl. Fr. 15.—, Schulgemeinden von 20 und mehr Kl. Fr. 20.—. Jahresbeiträge, die bis Ende Mai nicht einbezahlt sind, werden nachher unter Zuschlag der Einzugsgebühr durch Postnachnahme erhoben. Wir bitten die Lehrerschaft, die Schulgemeindekassiere auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.

Lehrergesangsverein Bern. Probe Samstag den 13. Mai, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Uebung Mittwoch den 17. Mai, um 14 $\frac{1}{2}$ Uhr, im « Des Alpes » in Spiez.

Lehrergesangsverein Thun. Nächste Uebung Mittwoch den 17. Mai, um 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokal.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Die nächste Probe findet Donnerstag den 18. Mai, um 17 $\frac{1}{4}$ Uhr, ausnahmsweise im alten Gymnasium in Burgdorf statt.

Lehrergesangsverein Murten-Erlach-Laupen. Die letzte Probe für die Konzerte in Mühleberg und Gempnach findet Freitag den 19. Mai im Bahnhofrestaurant Kerzers statt.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Nächste Uebung Freitag den 19. Mai, um 17 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrerturnverein Langnau-Emmental. Uebung Mittwoch den 17. Mai, um 14 Uhr, in Langnau.

3 neue, physikalische Apparate für den Schulunterricht:

- Apparat zur Wägung der Luft
- Apparat zur Demonstration guter Wärmeleiter
- Apparat zur Demonstration schlechter Wärmeleiter

Alle hergestellt unter besonderer Berücksichtigung der Sichtbarkeit für die ganze Klasse

Ansichtsendung, Demonstration und Prospekte durch die Herstellerfirma

E. F. Büchi Söhne · Bern

Optiker, Spitalgasse 18

75

Das deutsche Lehrerseminar des Kantons Bern, 1833—1933.

Festschrift zu seinem hundertjährigen Bestehen.
Textprobe.

Die geistige Verfassung der streitenden Lager.

Samstag den 5. Juni 1852, abends um sechs Uhr, gab der Postbote im Seminar zu Münchenbuchsee einen Brief des Erziehungsdirektors August Moschard ab, des Inhalts, der Regierungsrat habe am 3. Juni beschlossen, Grunholzer von der Stelle eines Vorstehers sofort zu entlassen; er habe darum mit Ende der laufenden Woche, d. h. einige Stunden nach Empfang des Schreibens, seine Funktionen niederzulegen; die Besoldung werde ihm marchzählig bis und mit dem 6. Juni ausgerichtet; um die Anstalt selbst zu verlassen, sei ihm eine Frist von 14 Tagen anberaumt. — Grunholzer versammelte die Lehrerkonferenz, hielt um neun Uhr noch die Abendandacht, liess in ihr den Choral: «Wer nur den lieben Gott lässt walten» singen und richtete ein Abschiedswort an Kollegen und Zöglinge. Was die letztern ihm in dieser Stunde zu sagen hatten, das drückten sie in einem zwar nicht ganz passenden, aber verständlichen Symbol aus. Sie sangen vor seinem Zimmer in feierlicher Weise:

«Es ist bestimmt in Gottes Rat,

Dass man vom Liebsten, was man hat,

Muss scheiden!»

Innerlich verwundet und aufgewühlt schrieb Grunholzer am folgenden Tag an seinen Bruder in Trogen: «Die Liebe der Zöglinge ist mein; Amt und Ehre mag ein Anderer nehmen! Ich danke Gott für dieses Beste!»

Wie kam es zu Grunholzers Absetzung? Der heftige Kampf für und wider die neue Verfassung — und die neuen Männer — hatte Sturm gesät. Umsonst suchte im Herbst 1846 ein Amnestiedekret zu beruhigen. Die innere Befriedung stellte sich nicht ein. Der grosse Beamtenschub, der die Verwaltung radikalisierte, trug auch nicht zu einer solchen Entspannung bei. Dazu schufen finanzielle Schwierigkeiten, Missjahre, neue Steuern und eine zunehmende Liederlichkeit und Verwilderung, denen nicht angemessen gewehrt wurde, Unmut.

Was das Weltanschauliche betrifft, stachelte zunächst der schon berührte Zellerhandel die Gemüter auf. Er enthüllte schlaglichtartig die geistige und geistesgeschichtliche Lage. Wer die Anstellung des Tübinger Dozenten verteidigte, konnte sich, die wissenschaftlichen Qualitäten des Bewerbers vorausgesetzt, auf die akademische Lehrfreiheit berufen. Hinter ihr verbarg sich nichts Geringeres als ein Grundgedanke der Aufklärung: Freie Forschung! Keine zum vornherein

verpflichtenden Bindungen und Autoritäten! Wer sich gegen die Anstellung Zellers wandte, konnte sich hierzu im Dienste seines Glaubens und Gewissens verpflichtet fühlen. So stiessen die Prinzipien aufeinander, und es fragte sich, ob der Bereich ihrer Geltung von den staatlichen Instanzen mit Ueberlegenheit abgegrenzt würde.

Als die Berufung einmal ausgesprochen war, wurden ernsthafte Petitionen mit dem etwas hochnäsigen Hinweis auf den Bildungsstand der Gesuchsteller ad acta gelegt. Verfasser und Verbreiter von Oppositionsbroschüren sowie Geistliche, welche die Angelegenheit auf den Kanzeln zur Sprache gebracht hatten, wurden in Anklagezustand versetzt. Und als das Amtsgericht Bern im August 1847 sämtliche wegen des Zellerlärms den Gerichten überwiesene Personen von Schuld und Strafe freisprach und nur zur Bezahlung der Kosten verurteilte, erklärte die Regierung den Rekurs an das Obergericht. Dieses verurteilte im Januar des folgenden Jahres 24 Personen zu Gefangenschaft, Entsetzung oder Einstellung im Amt und empfindlichen Geldbussen. Unter den Gemassregelten befanden sich neun Pfarrer. Das Vergehen eines dieser verurteilten Geistlichen bestand allein darin, dass er vor dem Verlesen einer regierungsrätlichen Proklamation gesagt hatte: «Obwohl ein wesentlicher Teil derselben meiner eigenen Ueberzeugung widerstreitet, so will ich doch, meiner Pflicht, der Obrigkeit Gehorsam zu leisten eingedenk, wiewohl ungern, tun, was mir befohlen ist.»

Der Zellerhandel hat ein ungewöhnliches Mass von Leidenschaft, Erbitterung und wilden Gerüchten geweckt: Kirchen und Pfarrhäuser, so hiess es, sollen geschleift, die Pfarrer abgeschafft, die Bibeln und Gebetbücher nach Bern geführt und verbrannt oder von Zeller verändert werden. Auf dem Boden des weitverbreiteten Misstrauens fanden irrige oder übertreibende Berichte gar zu leicht Glauben und Nahrung.

Im Laufe der nächsten Jahre verschärfte sich die Spannung zwischen der Kirche und der radikalen Regierung noch. Als 1849 die Generalsynode der reformierten Geistlichen des Kantons in einem Bericht an den Regierungsrat sich beschwerte über Abhängigkeit der Pfarrer vom Justizdirektor, über Einmischung des Grossen Rates in kirchliche Angelegenheiten, über den Verkauf der Pfrundgüter und a. m., entfuhr einem Mitglied der Regierung in öffentlicher Sitzung die Bemerkung, er betrachte das Institut der Pfarrer in seinem dermaligen Bestande als überlebt.

Es war für die Kirche ferner eine schmerzliche Beobachtung, dass sich die Beamten fast allgemein dem öffentlichen Gottesdienst entzogen und dass kirchenfeindliche und religionsspöttische

Blätter unter dem Schutz oder wenigstens der zeitweiligen stillen Sympathie der Behörden immer mehr ins Kraut schossen. Ganz besonders aber erfüllte sie mit Sorge und Bitterkeit der neue Geist, der weithin Schule und Lehrer zu beherrschen schien. — Wie tönte es doch aus ihrer Presse? Für denkende Menschen «gibt es keine Autoritäten. Vor ihrem ungetrübten Blicke verschwinden Trug und Wahn Die Volksschullehrer, in der Regel die thätigsten und redlichsten Volksdiener werden am schlechtesten bezahlt; sie müssen abhängig bleiben, namentlich in Absicht auf Bildung und Amtsstellung, weil man die furchtbare Gewalt ahnt, die in ihren Händen liegt. Vor allem werde sie (die Volksschule) den Klauen des Pfaffenthums entrissen, gänzlich und barsch und ohne Konzessionen. Sodann gebe man den Lehrern Universitätsbildung . . . und genügende Besoldung, zu welchem Behuf man den pfäffischen Faulenzern abschneidet. Der Unterricht muss von dem religiösen Bombast gesäubert und im ethischen Gebiete auf das Nothwendige, die Moral, eng eingeschränkt werden. Bis zum 24. Jahre erweitere man den Gesichtskreis der Jünglinge und Jungfrauen durch gratis abzuliefernde Belehrungs- und Unterhaltungsschriften und sonntäglich freie Vorträge und Diskussionen der Lehrer und Schüler über ernstere und wichtigere Gegenstände, und bewahre ihre Lebensfreudigkeit in Förderung körperlicher Ausbildung und Bereitung von Vergnügen. Die Pfaffen bleiben, wie gesagt, aus dem Spiel.

Alle Einwände gegen diese gerechten Forderungen sind bereits erwogen und annulliert. Nur der zahme Liberalismus, diese unfruchtbare Sarah, bebt vor so gründlichen Reformen zurück; er begreift nicht, wie das den Schulen zugeworfene Geld sich tausendfach rentiert. . . . Später, nach Jahrhunderten . . . werden die Schulen als Unterrichtsanstalten überflüssig sein; denn die Bildung wird sich forterben wie Sprache, Sitten und gesellschaftliche Institutionen. . . . »

Die politischen Tagesblätter schlugen ähnliche Töne an: In jedem Staatsgebäude sei der Flügel mit der schönsten Aussicht bereits in Besitz genommen von der Theologie. Neben dieser himmlischen Prinzessin friste die Schule ein dürftiges Aschenbrödel dasein im Winkel. Allein die Geister seien erwacht, das Ringen nach innerer Befreiung habe begonnen; die Ähnlichkeit der Zeit mit derjenigen der Reformation sei unverkennbar. Lessings berühmte Sätze werden zitiert: «Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgendein Mensch ist oder zu sein scheint, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen aus . . . Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit . . . » Die Wissenschaft sei demütig, aber zugleich auch stolz: «Man sehe die Wunder der modernen Welt an! Wer hat sie vollbracht, der Glaube oder die Wissenschaft? Die gläubigen oder die denkenden Köpfe?» Aus allem ergebe sich: «Der freie Staat kann ohne die freie Wissen-

schaft nicht leben.» Die Presse aber habe die Pflicht, «den Mund aufzuthun, und ohne Rückhalt zu besprechen, wessen das *Herz der Zeit* voll ist.» Es handle sich um einen Kampf auf Leben und Tod «zwischen zwei Prinzipien, die sich gegenüberstehen wie Alter und Jugend. . . Das junge Laub stösst, aber das alte will nicht fallen.»

Alle Hauptmomente der Aufklärung sind hier lebendig: Leidenschaft für das Forschen und Suchen; unbegrenztes Vertrauen in die Fähigkeiten der menschlichen Vernunft; innerlich verbunden hiemit schroffe Ablehnung der Autoritäten, insbesondere der Kirche; unerschütterliche Zuversicht in die welt- und menschenumschaffende Kraft der Erziehung und des vernünftigen öffentlichen Tuns; endlich, die mehr oder weniger im Gegensatz zur Religion betonte Moral. All dem ist ein Gran Gewalt- und Revolutionsbereitschaft zugemischt unter Berufung auf die geschichtliche Sendung: Reformation — «das junge Laub stösst, aber das alte will nicht fallen.»

Bei den Vertretern des geschichtlich Gewordenen und den Volksteilen, die sich als Hüter der guten Sitte und der religiösen Verankerung empfanden, weckte diese sich ausbreitende geistige Verfassung Unbehagen. Bald wandelte es sich in leidenschaftliche Ablehnung und tobende gegenseitige Feindschaft. Das war nicht unverständlich, handelte es sich doch, wie gezeigt, keineswegs bloss um einfache politische Gegensätze. Gott helfe ist völlig im Recht, wenn er im Vorwort zu seinem nicht dichterisch, aber geschichtlich gewaltigen Dokument «Zeitgeist und Bernergeist» darlegt, «die radikale Politik ist eigentlich keine Politik, sondern eine eigene Lebens- und Weltanschauung, die alle Verhältnisse einfasst, der ganzen Menschheit sich bemächtigen will.» Um die volle Schärfe der damaligen Spannungen sich klar zu machen, müsse man etwa an die heutige Kluft zwischen Bürgertum und Bolschewismus denken, so ist gesagt worden, wohl übertreibend, aber doch nicht völlig zu Unrecht. Die Gegensätze waren derart mit menschlichen Leidenschaften und weltanschaulichem Dynamit geladen, dass Gotthelf davon zu sprechen sich getraute, wie eines Tages die Gerichte Gottes «über die propagandischen Banden» hereinbrechen werden, «wenn ihre Larve vollends gefallen ist, die bodenlose Schlechtigkeit dieser Sekte offenbar wird, ihre gottesleugnerische Lehre wie ein verzehrend Feuer gegen alle Güter lecket, gegen jegliche Ordnung».

Der Vorwurf, die Lehrer entfremden sich dem lebendigen Christentum, sie begnügen sich bestenfalls mit vagen, pantheistischen Ideen oder betrachten Philosophie als Ersatz für Religion, berührte Grunholzer insofern direkt, als er in der Schulsynode sich dafür verwandt hatte, dass man in einem Gesetzesentwurf nicht von christlicher, sondern von rein menschlicher Erziehung spreche. Hieran erinnerte die oppositionelle Presse immer wieder. Verdächtig erschienen auch alle Bestrebungen, die darauf ausgingen, den Zusammenhang

zwischen Schule und Kirche zu lockern. Hieher rechnete man z. B. die Forderung, es seien dem Lehrer die verschiedenen kirchlichen Funktionen abzunehmen, das Vorlesen aus der Bibel vor der Predigt, das Anzeichnen, Lesen und Vorsingen des Psalms, das Halten der Leichengebete und der Vor- und Winterkinderlehren. Ganz besonders umstritten war die geistliche Schulaufsicht. Der Pfarrer sollte nicht von Amtes wegen der Vorgesetzte des Lehrers sein. Auch fragte sich, ob und wie weit die Kirche bei der Auswahl der Lehrmittel für den Religionsunterricht mitzusprechen habe. Die Geistlichen sahen es weiter nicht gern, dass die Leitung des Seminars an einen Weltlichen übergegangen war. In bezug auf all diese Umstände und Bestrebungen erklärten sie, es handle sich im Grunde nicht allein «um Losmachung von der kirchlichen Aufsicht...., sondern um Emanzipation von der Religion überhaupt»; man wolle das Christentum mit den Erwachsenen aussterben lassen; denn wenn die Kirche den Zutritt zur Jugend nicht mehr habe, so sei sie wie ein Kloster, dem verboten ist, Novizen aufzunehmen. Uebrigens hätten die radikalen Führer die Lehrer planmässig und künstlich gegen die Geistlichkeit und ihre Sache aufgestachelt. «Wir müssen die Schulmeister auf unserer Seite haben; die Seminaristen sollen die Leibgarde für die neuen Grundsätze bilden.» Das sei die Losung gewesen. Das böse Beispiel zu dieser «Verpolitisierung» der Schule (der Ausdruck findet sich in der zeitgenössischen Presse) hätte schon die Regierung von 1831 gegeben und in einem noch weit höheren Masse die von 1846. Auf diese Weise, so wird dargetan, seien die Schullehrer zu politischen Agenten und «radikalen Feldjägern» geworden. Bei Versammlungen und Agitationen finde man sie immer voran; sie konferenzen und lebehochen mit dem Schreibervolk herum, bekleiden eine Menge von Aemtlein und erniedrigen ihren eigentlichen Beruf zur Nebenbeschäftigung. M. e. W. — und das ist der zweite Hauptvorwurf — die Lehrer treiben zu viel Politik und zwar radikale. Sie fanden, «der Revolutionsbaum sei lieblich anzuschauen und gut davon zu essen. Und sie nahmen und assen und gaben ihrer Schulgemeinde auch davon, und sie ass auch.»

So die Sachlage, wie sie die konservative Partei übertreibend und verallgemeinernd, aber nicht grundsätzlich falsch schilderte. Dass der Blick hiebei zu starr auf die nächsten einzelnen Erscheinungen gerichtet war und eine gewisse innere Notwendigkeit und Folgerichtigkeit der geistesgeschichtlichen Entwicklung mehr oder weniger übersah, und der Urteilende darum die Verantwortlichkeiten oft in falschen Proportionen und mit Leidenschaft zumass, ist natürlich. Eine derartige Befangenheit scheint nun einmal zu den spezifischen Merkmalen jeder «Gegenwart» zu gehören.

Bemerkung. Die Subskriptionsfrist läuft am **20. Mai** nächsthin ab.

Friedensgruss der Kinder von Wales.

Kinder aller Völker!

Wir Kinder von Wales schicken euch wiederum einen herzlichen Gruss durchs Radio. In diesem Frühling 1933 gibt es Millionen von Kindern, die unglücklich sind, weil ihre Eltern ohne Arbeit sind. Wir verstehen nicht, warum soviel Traurigkeit und soviel Elend in dieser doch so schönen, reichen Welt sein kann.

Wir glauben, dass dieses Unheil aufhören würde, wenn alle Völker miteinander leben und arbeiten wollten, wie die Glieder einer Familie, in gegenseitigem Vertrauen und in gemeinsamem Genuss der Schätze der Erde. Wir glauben auch, dass wir durch Zusammenklang unserer Gedanken diesen neuen Geist in der Welt fördern können.

Vereinigen wir uns also, Millionen und Millionen von Kindern, an diesem Tage des guten Willens in dem gemeinsamen Streben nach dem Frieden! Friede unter den Menschen! Friede zwischen den Nationen! Vertrauen wir einander, und wir werden die Welt besser gestalten!

Die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung der Friedensschlüsse um 1919.

Aus dem inhaltreichen Vortrag, den Herr Prof. Dr. Näf am 11. März in der Aula des Progymnasiums gehalten, sei hier kurz zusammengefasst, was zum Verständnis der unmittelbaren Vor- und der Nachkriegszeit dienen kann. Die letzten Jahrhunderte, besonders aber das 19., haben in West-, Nord- und Süd-Europa klar umrissene, national geschlossene Staaten geschaffen, die scharf abgegrenzt nebeneinander bestehen. Anders ist es mit der Mitte und dem Osten. Die Besiegung Oesterreichs durch Bismarck und Preussen (1866) erschütterte das Bollwerk, das jahrhundertlang gegen die Slaven und Mongolen bestand und weckte den slavischen Nationalismus. Dieser fand eine Stütze an Russland, nachdem 1890 nach dem Rücktritt Bismarcks die alte Freundschaft zwischen dem preussischen und russischen Herrscherhause aufgegeben worden war, und das deutsche Mitteleuropa 1871 verwirklicht wurde. Wohl wurde Oesterreich Deutschlands Verbündeter; aber die Zersetzung im östlichen Randteil schritt unaufhaltsam fort. Neben Oesterreich hatte aber auch Russland an seiner Westgrenze mit einem starken Nationalitätenproblem fertig zu werden, indem Finnland und Polen nur mit Gewalt Russland angeschlossen sind. Im südöstlichen Europa und westlichen Asien treffen wir die Türkei in einem Zustand des Zerfalls und der Abbröckelung der Randteile. An ihrem Schicksal sind vor allem zwei Grossmächte interessiert: England an Aegypten und Russland mit dem Verlangen nach Konstantinopel. In dieser Türkei aber waren die Deutschen wirtschaftlich und industriell mit viel Erfolg vorgedrungen (Bagdadbahn), und es schien, als ob hier das deutsche Projekt (das einzige, das aussichtsreich geblieben war), Erfolg haben sollte und Westasien mit Mitteleuropa immer stärker verbunden werden sollte. Ein Uebergangsland

war Rumänien, in dessen Erdölfeldern deutsches Kapital und deutsche Industrie eine massgebende Rolle spielten. Durch die Bagdadbahn kam Deutschland aber in Konflikt mit England, das seine Interessen am persischen Meerbusen bedroht sah.

Im Westen von Deutschland findet sich eine wundeste Stelle: Elsass-Lothringen. Es ist seit 1871 das Schicksalsland für die deutsch-französische Nachbarschaft geworden.

Ein Konflikt von der Bedeutung des Weltkrieges ist nicht nur der Ausdruck materieller Interessengegensätze, sondern auch ideeller Mächte. Er zeigte sich speziell auch in Elsass-Lothringen. Materielle Interessengegensätze aber lagen vor allem in der kolonialen Tätigkeit der europäischen Staaten begründet, vor allem in der Aufteilung Afrikas; hier jedoch waren die zwischenstaatlichen Spannungen kurz vor 1900 stärker als vor 1914.

Akut aber waren 1914 die nationalstaatlichen Bewegungen im ostmitteleuropäischen Raum geworden, wo Russland assimilierend (Finland) und russifizierend in seinen Randgebieten vordrang und den Panslavismus der Südslaven stützte. Jenseits des unterworfenen Kaukasus stiess Russland auch gegen Armenien, Nordpersien und Nordmesopotamien vor und berührte hier britische Interessengebiete. Diese Bedrohung Englands durch Russland liess Grossbritannien im Weltkrieg nie vergessen, dass es hier im westlichen Asien Deutschland und Russland als Gegner habe. Seit 1871 aber wurde Russland immer stärker wirtschaftlich und finanziell von Frankreich durchdrungen.

Oesterreich-Ungarn und die Türkei konnten dem Vordringen Russlands nur mit Hilfe des spätern deutschen Bundesgenossen Widerstand leisten.

Mit dem Zusammenbruch und der Revolution in Russland schien der ostmitteleuropäische Raum unter dem Einfluss der Mittelmächte neu geordnet zu werden. Im Frieden von *Brest-Litowsk* wurde Russland von Finnland bis zur Ukraine nach Osten geworfen, Polen erstand neu, und der Friede von *Bukarest* gab den Zentralmächten den Donauweg in die Hand. Alles das blieb eine kurze Episode.

Mit den wachsenden Erfolgen der Entente gegen das Ende des Weltkrieges enthüllte sich die Wichtigkeit der Geheimverträge der Ententestaaten von 1915–1917, z. B. mit Italien und Rumänien, in denen bereits Gewinnchancen bei einer Zerstückelung Oesterreich-Ungarns und der Türkei abgesteckt waren.

Erst die fünf grossen Friedensverträge von Versailles (mit Deutschland), St. Germain (mit Oesterreich), Neuilly (mit Bulgarien), Trianon (mit Ungarn), Sèvres (mit der Türkei) brachten die Entscheidung.

Vor 1914 finden wir einen Bund der Mittelmächte gegen einen Bund der Flankenmächte. Das Kriegsende brachte den Zusammenbruch Russlands und der Mittelmächte. Es erfolgt ein Aufschneiden von Frankreichs Macht, eine Einengung Deutschlands und die Schaffung einer grossen Zahl neuer östlicher Randstaaten mit einer bedeutenden Stärkung Rumäniens und Jugoslawiens. Russland wird nach dem eigentlichen Osten Europas zurückgedrängt.

Deutschland verlor 1919 sämtliche Aussenbesitzungen und Aussenwerte, den Zusammenhang mit der Donaumonarchie und der Türkei. Es büsste im Westen und Osten Land, Volk, bedeutende Eisen- und Kohlenlagerstätten ein. Dazu kamen unerhörte Lasten an Geld- und Sachwerten, ausländische Kontrollen, eine erzwungene Abrüstung. Es wurde ein unnatürlicher Zustand geschaffen, mehr Problematik als Lösung. Es entstanden Spannungen zwischen der

Entente selbst; offene Fragen, wo es um die Weltstellung Russlands, Japans, der U. S. A., Englands geht. Das britische Weltreich selbst erfährt innerlich einen vollständigen und zukunftsreichen Umbau. (Irland!)

Die grösste Neuerung aber ist das Zustandekommen des *Völkerbundes*. Er hat Vorläufer z. B. in der Hl. Allianz (1815); aber seit 1870 treffen wir in Europa eine ausgesprochene Einzelstellung jedes Staates, eine zwischenstaatliche Anarchie, trotz wachsender Verflechtung von Wirtschaft und Verkehr.

Das Statut des Völkerbundes will, dass die Völker auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes als freie, lebensfähige Nationalstaaten aus dem Krieg hervorgehen, und dass ihr Zusammenleben in einer Frieden und Sicherheit verbürgenden Weise organisiert werde. Mit seinen Bestimmungen ist Wilson gescheitert. Die «Sicherheit» wird zur Stärkung der Machtstellung der Grossmächte benutzt, der Friedenszustand wird zu einer Fortsetzung des Krieges auf wirtschaftlichem Gebiete, die machtpolitische Regelung, in der nur der Wille der Siegerstaaten zum Durchbruch kam, zu einer Hemmung der Entwicklung der natürlichen Kräfte.

Wahre Völkerbundspolitik setzt eine Gesinnung voraus, die eine gegenüber früher gewandelte Auffassung vom Staat, vom Wesen der Macht erfordert, und diese Wandlung, obschon nicht unmöglich, weil notwendig, wird grössere Zeiträume beanspruchen. So können die Friedensbestimmungen nur ein *Durchgangsstadium* darstellen. Die Tatsache aber bleibt unverändert, dass der Völkerbund da ist, und dass das zukünftige Geschehen sich mit ihm auseinander zu setzen hat. Damit sind die Fragen nach Sinn und Berechtigung des einzelstaatlichen Individualismus aufgeworfen, andererseits das Problem einer auf den Staatsindividuen aufbauenden Menschheitsorganisation. Die Staaten sind dabei natürlich gewordene Gebilde, der Völkerbund aber bleibt zunächst eine neue überstaatliche Konstruktion. W. St.

Zum Beginne des neuen Schuljahres.

Warum ich es eigentlich so wenig hoffnungsvoll anfangen? Es liegt doch ein Winter ohne viel quälende Krankheiten hinter uns. Dennoch brachte er anderseits ein selten reiches Mass an Enttäuschungen, Missverständnissen, Anfechtungen und Einblicken in viel menschliche Hässlichkeit, und darum erscheint mir wohl heute der Beruf eines Lehrers, einer Lehrerin im Dorfe recht dornenvoll. Ich selber spiele dabei nicht in erster Linie die Rolle der Leidenden, eher die des Publikums bei der Aufführung eines wenig erbaulichen Schauspiels, das die alte und doch immer wieder neue Geschichte des jungen Lehrers vorführt, der voll Idealismus, voll Hoffnungen und guten Willens ins Dorf zieht und nach wenig Jahren als frühe Wissender enttäuscht und niedergeschlagen, reich an Misstrauen und Menschenverachtung dasteht. «Er hat seine Hörner abgeschliffen», sagt der Durchschnittsdörfler spöttisch und befriedigt lächelnd. Was ist darunter eigentlich zu verstehen? Der Bürger, der an dieser Schleifarbeit mitbeteiligt war, gibt sich kaum je ernstlich Rechenschaft darüber, auch der Bearbeitete selten. Der merkt mitunter nicht einmal, wie er sachte seine Ideale aufgibt und die Gedanken der herrschenden Mehrheit in sich aufnimmt, um nun viel bequemer leben zu können. Nur hie und da geht ein besonders starker und ethisch Wertvoller dennoch fest seinen Weg; aber er tut es ohne die glücklichen Hoff-

nungen, die er vom Seminar, von der Hochschule her in sich trug und steht verbittert und ohne Glauben in seine Mitmenschen abseits. Die Dorfbewohner haben es fertig gebracht, dass er die Schule, in die er sein ganzes ideales Menschentum legen wollte, als Broterwerb betrachtet und sich nebenbei in einem Sonderdasein Befriedigung zu holen sucht. Wie sollte er auch Glück finden im Durchschiffen eines Meeres, das ehemals in strahlender Schönheit und befreiender Grösse vor ihm lag und das sich nun nach kaum begonnener Fahrt überreich an bösen Klippen zeigt! Da sind die Kinder, unter denen wenige mit erfreulichen Charakteren begabte, dafür um so mehr geistig Schwache sitzen, da sind die Eltern, die oft das Widersprechendste und Unmögliche verlangen, dann die vollen Pläne, die Behörden, die Examen, das eigene Gewissen, die hohen, in Versammlungen laut gewordenen und in Fachschriften stehenden Forderungen, die Schulreform u. a. m. Wie soll der arme Anfänger mit allem zurecht kommen? Wie Gnade finden vor der Bevölkerung, die Schule und Lehrer oft so unglaublich oberflächlich beurteilt! Dass er seine Klasse auf respektabler Höhe hält und gelegentlich auch die Unbegabten in die Sekundarschule bringt, ist selbstverständlich minimale Pflicht. Daneben soll er in Vereinen sitzen, bei Schützen- und andern Festen patriotisch mitwirken, im Wirtshaus als feuchtfrohlicher Gesellschafter dienen, die politischen Anschauungen der Mehrheit teilen und vor allem nicht etwa für das Frauenstimmrecht eintreten, nicht Abstinenz, Antimilitarist, Sozialist, Kommunist oder gar ... Idealist sein. Als Idealist wird er beinahe am glühendsten gehasst. Idealisten hängen lächerlich hoch oben im blauen Aether und sind für vernünftige Bürger unendlich unbrauchbar. Als ob sie nicht ebensogut Wirklichkeit wären wie die Materialisten, nur eine viel höhere, wertvollere Wirklichkeit! Und als ob nicht gerade sie der menschlichen Gesellschaft jetzt und in aller Zukunft am allermeisten not täten; denn sie sind es, die Familie, Gemeinde und Staat warm und schön zu gestalten vermögen, wenn sie ihre altruistischen Ideen realisieren dürfen. Hat doch ein strenger Gott in verehrungswürdiger Weisheit verfügt, dass Menschen um so glücklicher beisammenleben, je wertvoller sie ethisch sind. Das, liebe junge Kollegen und Kolleginnen, die ihr das Glück und das Unglück habt, Idealisten zu sein und die ihr nun gerade im Dorfe «abgeschliffen» werdet, sagt euch fest und mutig alle Tage! Und wenn ihr missverstanden werdet, Anfechtungen erduldet und euch einsam in öder Weite wandelnd fühlt, dann denkt an unsern grossen Pestalozzi, der unter seinen Mitbürgern als «schwarze Pestilenz» verschrien war und dem man in Hass mit Steinen die Fensterscheiben einwarf! Oder setzt euch hin, lest die Evangelien und fragt euch dann: «Bin ich je so tief einsam gewesen wie Jesus nach seiner Gefangennahme, und habe ich so namenlose körperliche und seelische Qualen erduldet wie er?» Und dann steht wieder und wieder bewundernd da, wenn ihr zum hundertsten Male vernehmt, dass er gesagt hat: «Dein Wille geschehe» und auch nicht ein Schrittlein von seinem Wege abgewichen ist und keine einzige seiner Ideen aufgegeben hat. Und nicht einmal verbittert geworden ist er; er hat seine unsäglich rohen Peiniger zu verstehen gesucht, sie bei Gott entschuldigt und ist in strahlender Menschenliebe gestorben. Und wir Erzieher in Dörfern und Dörflein sollten in kläglich

Menschenfurcht nicht an guten Gedanken festhalten, weil unsere Mitbürger noch nicht reif sind dafür? Sie verlangen von uns, dass wir ruhig und ohne Feindseligkeit ihre geäusserten Ansichten anhören und wollen uns das selbstverständliche Gegenrecht versagen. Warum sollen wir uns nicht dagegen auflehnen, Platz verlangen, wir selbst zu sein? Wir müssen unerschrockener zu uns selber stehen lernen, und wenn wir überzeugt sind, unser Bestes getan zu haben, und dann doch gehasst werden, so dürfen wir, die wir uns nicht immer in reine Christushöhen zu schwingen vermögen, schliesslich wenigstens einmal mit Spitteler ausrufen: «Denn wisse, wer Apollo hasst, ist schlecht!» unsere Strasse weiterwandeln und trotzen: «Auch mit verhärmten Wangen geht sich's ohne Wank!»

Und nun, liebe junge Idealisten, die ihr eurer «Hörner» beraubt werden sollt, suche ich doch noch nach einem besonders wirksamen Troste und einem guten Rate für die bevorstehenden schweren Jahre. und schon glaube ich beides gefunden zu haben. Ein Wort Herrn Prof. Bovets vom Völkerbund entsteigt meiner Erinnerung. «Man kann im Volke Gedanken züchten», sagte dieser verehrte Kämpfer und Idealist einmal, «Gedanken des Friedens sowohl wie Gedanken des Krieges». Ist es nun nicht herrlich, dass wir dies wenigstens in der Schule tun, hier zur Wirkung kommen und eine lichte, durchsonnte Atmosphäre schaffen dürfen, Tag um Tag, Woche um Woche, Jahr um Jahr? Hier wollen wir unsern Idealismus voll entfalten, hier für alles Gute ringen. Aber es muss verantwortungsbewusst geschehen. Unser Tun und Lassen soll von hohem Ethos getragen sein, und dazu gehört, dass wir von uns selber und von den Kindern ernste Anstrengung verlangen. Kein leichtes Tändeln und Spielen mit schönen Worten darf unser Arbeiten sein. Den steilen, schmalen Pfad haben wir zu wählen, nicht die breite, bequeme Strasse; denn jener allein führt auf lichte Höhen. Was wir in diesem reinen Sinne tun, wird jetzt und in fernen Zeiten gut sein, und wenn wir dennoch angefeindet werden und uns die Mitmenschen jede Anerkennung versagen, so dürfen wir uns selber im Tiefinnersten beruhigt und befriedigt sagen:

«Hier flechten sich Kronen in ewiger Stille,
Die sollen mit Fülle die Tätigen lohnen.
Wir heissen euch hoffen!»

-ll-

Zum Rücktritt von Clara Keller.

In aller Stille hat Clara Keller das Bureau unseres bernischen Lehrervereins verlassen. Mehr als zwanzig Jahre lang hat sie uns gedient.

Es gäbe viel zu sagen über ihre tägliche Arbeit. Die vielen Kommissionen unserer Vereinigung müssten berichten über die unzähligen Sitzungen und über die ebenso vielen Vorbereitungen dazu. Die vielen kleinen und grossen Kurse aller Art, die ihre Organisation so oft von unserm Lehrerbureau aus besorgen konnten; sie müssten erzählen von dem Verständnis und der Gewandtheit, mit der Clara Keller auch hier mitarbeitete. Die Enquêtes und Abstimmungen, die notwendig wurden, gäben uns einen weitem Einblick in das Mass der hier geleisteten Arbeit. Und endlich können wir uns kaum denken, wie unser Zentralsekretär seine vielseitige Tätigkeit in unserm Dienst hätte durchführen können, wenn er sein Bureau nicht in so kundiger Hand gewusst hätte. Zu all

dieser Pflichtarbeit trat nun bei Clara Keller ein Besonderes. Bei diesem Besondern möchte ich einen Augenblick stehen bleiben.

In der langen Zeit ihrer Tätigkeit hat Clara Keller unsere bernische Lehrerfamilie kennen gelernt. Sie wusste, wo Schatten lag über Familien, über einzelnen Lehrerinnen und Lehrern. An der Seite äusserlich oder innerlich bedrängter Familien ist sie mitgeschritten und hat geraten und geholfen, so viel ihr von ihrem Platze aus möglich war. Sie hat Türlein geöffnet, wenn ein Unerfahrener keinen Ausweg mehr sah. Wo sie von einer Lehrerin, von einem Lehrer wusste, die nach irgend einer Seite nicht so vorteilhaft ausgerüstet waren für den Wahlkampf wie andere, da hat sie die peinvolle Zeit vor einer Wahl miterlebt und hat empfohlen, wo sie empfehlen konnte. Sie konnte sich von Herzen mitfreuen, wenn die Bemühungen zum Erfolge führten; sie hat mitgelitten, wenn der Weg durch Enttäuschung führte. Kein Zweifel: Das Bureau des Bernischen Lehrervereins hat eine Seele. Das darf so sein. Und wie man es anstellen muss, dass in einem Bureau von seelischer Haltung auch die geistige und verwaltungstechnische Seite der Arbeit nicht zu kurz kommt, das haben uns Otto Graf und Clara Keller zwanzig gewichtige Jahre hindurch vorgemacht.

Clara Keller versteht auch eine Kunst: sie kann schön singen. In zäher Arbeit hat sie sich bis zur erfolgreichen Darstellung anspruchsvollster Musik durchgerungen. Viele andere machen das auch. Aber auch hier zwingt uns etwas Besonderes zum Stillestehen.

Kein Kirchlein war ihr zu ablegen, kein Konzertsaal zu einfach: sie nahm den Auftrag an und bereitete sich gewissenhaft vor. Sie sang schlichte Volkslieder, sie stellte mit dem Orchester Bach-Arien dar. Und immer gelang es ihr, einfache und geschulte Zuhörer mitzunehmen, sie zu führen: bald durch frohes Jubilieren, dann wieder durch leidvolle Klage. Alle diese Arbeit hat sie übernommen und mit immer gleicher Begeisterung durchgeführt, auch wenn sie zum voraus wusste, dass der Musikantensold kein «gülden Kettlein» eintragen werde. Wenn die Musikkritiker heute feststellen, dass die Arbeit in den Gesangsvereinen im Lande herum an Tiefe gewonnen hat, dann hat Clara Keller vom Solistenplatz aus tätigen und uneigennütigen Anteil an dieser Entwicklung. Das alles gehört vielleicht nicht zum Bernischen Lehrerverein; aber es gehört zu Clara Keller.

Lange Jahre hindurch hat sie allen Kantonsteilen mit gleicher Hingabe gedient. Heute hat sie ihr Herz entschieden dem Jura zugewandt. Der alte Kantonsrat nicht durchaus Beifall zu so weitschauender bernischer Schulpolitik.

Mit weitem Wurf hat Clara Keller Segen gesät. Segen soll ihr daraus erwachsen im eigenen Kreise, tausendfältig.

Alfred J. Keller.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

An die rund 230 Mitglieder der Sektion Bern-Stadt des B. M. V., die an der letzten Versammlung fehlten. Verehrteste Kolleginnen und Kollegen! Sie haben an der letzten Sektionsversammlung vom 3. Mai nicht teilgenommen. Wenn ich es nun wage, mich deswegen unmittelbar an Sie zu wenden, so geschieht dies nicht, weil es sich dabei just um eine Hauptversammlung handelte, an der neben den statutarischen Geschäften auch eine kleine Urabstimmung über eine nicht unwichtige Statutenrevision zu erledigen war; es geschieht

vielmehr wegen des Vortrages von Dr. F. Wartenweiler über «Meine Erfahrungen mit Jugendlichen».

Kennen Sie alle Fritz Wartenweiler? Den Führer der schweizerischen Volkshochschulbewegung; den Gründer oder Mitbegründer der schweizerischen Volkshochschulheime; den Verfasser des «Eugen Huber», des «Fritjof Nansen», des «Vinet», der Schriften «Indiens Not und Ringen», «Was tun wir für den Frieden» und vieler anderer Schriften, die alle ihren Ursprung in einem praktischen Tun haben, das unentwegt der Bekämpfung fressender Schäden an unserm Volkskörper gewidmet ist? Lockte es Sie nicht, ihn zu sehen? Mit seinem einfachen Wesen, seinem bescheidenen Gewändlein mit dem Schillerkragen, seiner braunen Haut, scheint er ein Bäuerlein von irgendwo her. (Die Gewalthaber des Kantons mögen mir den Ausdruck nachsehen!) Den Hochgebildeten verrät nur das energische Gesicht mit den hellen Augen. Und das Wort!

Er sprach über die jungen Männer und Frauen, die er in seinen Kursen kennen lernt, ein halbes Jahrzehnt oder mehr nach der Schulzeit; auch nach der Berufslehre, wenn sie schon im praktischen Leben stehen oder — leider — stehen sollten. Denn viele unter ihnen sind ja Arbeitslose. Das Elend des Lebens hat sie schon zermürbt bis zur Haltlosigkeit. Elternhaus, Schule, Berufslehre haben an ihnen gesündigt; andere sind nach guter Berufslehre in öder Ramscharbeit gesunken. Ihre Ideale sind tot; geistige Interessen haben sie nicht mehr. Bessere interessieren sich noch um den Sport, wenn auch nur passiv. Neben ihnen stehen dann innerlich lebendige Menschen, die sich mit Leib und Seele irgend einer neuzeitlichen Bewegung verschrieben haben, vom Kommunismus über den Pazifismus bis zu irgendeiner neuen Front; die Schwärmer und Propheten mit der Losung «Alles oder nichts». Und angelangt sind auch sie schon beim Nichts. Davor aber gilt es die einen wie die andern zu bewahren.

Die ersten guten neuen Gefühle der Verbundenheit gibt in den Volksbildungskursen die körperliche Arbeit für die Kursgemeinschaft und für gemeinnützige Werke der Gegend. Daneben steht die Erzählung des Leiters von Menschen, die nicht für sich, sondern für andere lebten; die den Zusammenhang mit dem ewigen Geschehen fühlten; dann folgt die Aussprache mit den Eiferern, deren Oberflächlichkeit man ernst nehmen muss, und die nach und nach, indem man sie anhört, von der Nachlässigkeit ihrer Bonzen zum eigenen Denken und dann wieder zur aufbauenden Tätigkeit im Leben geführt werden sollen. Viele gilt es aus sexuellen Bedrängnissen zu lösen. Im ganzen eine Arbeit, die neben tausend Enttäuschungen auch da und dort einen rührenden Erfolg bringt. Und beide, Erfolg und Misserfolg, sind Wartenweiler stets neue Antriebe zu immer neuer Arbeit an diesen Armen. Sein Wahlspruch, ein Vers von Meinrad Lienert:

Sei mir gegrüsst, du neue Zeit!

Du Heilerin der Schmerzen.

Und war dein Weg mit Qual verschneit,

Wir glauben frühlingsselig heut

An Gott und gute Herzen.

Bei dieser Kost sassen wir, wenig mehr als ein Dutzend, in der gähnenden Leere des nicht eben grossen Bürger-saales. Wir fühlten uns als Mitglieder der Sektion Bern-Stadt des B. M. V. vor Fritz Wartenweiler sehr klein. Wir hatten nicht den Eindruck, dass wir als Resonanz für das genügt hätten, was er zu sagen hatte; bei aller Dankbarkeit nicht, die wir dafür empfanden! Hatten Sie wirklich alle, geehrte Kolleginnen und Kollegen, so viel und so Gewichtiges und Unaufschiebbares zu tun, dass Sie diese zwei Stunden nicht entbehren konnten? Oder ist Ihre Abwesenheit als Demonstration aufzufassen? Wollten Sie erklären, dass Sie Besseres zu tun hatten, als ihre Zeit an einen unverbesserlichen Idealisten zu verschwenden, der es nicht lassen kann, um jeden Preis gerade jenen helfen zu wollen, denen nicht mehr zu helfen ist? Oder wollten Sie erklären, dass die Angelegenheiten der Mittelschule ganz andere sind, dass seelische Schwierigkeiten nicht unsere Sache seien, sondern die der Eltern oder Elternsurrogate oder der Geist-

lichkeit, und dass wir genug zu tun hätten mit unserm Stoff? Wenn das alles aber nicht der Fall ist, was hat dann unsere Sektion Bern-Stadt des B. M. V. noch für eine Daseinsberechtigung? Eine Primarlehrerin glaubte mir gegenüber ihre *Anwesenheit* entschuldigen zu müssen. Das veranlasst mich zu der Anregung an den Vorstand, bei Fragen von allgemeinem Interesse inskünftig die gesamte Lehrerschaft einzuladen, wie kürzlich schon geschehen. Oder wollen wir uns konsequenterweise lieber entschliessen, solche Fragen der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. zu überlassen, in der Erkenntnis, dass nur Spezialfragen unserer würdig sind? Eine eindeutige Antwort darauf ist wohl so wichtig, dass ihr das Schulblatt nicht verschlossen werden darf.

In Erwartung einer solchen verbleibe ich
Ihr ergebener

F. B.

Verschiedenes.

Ausschreibung von Turn- und Schwimmlehrkursen des Schweizerischen Turnlehrervereins. Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet im Auftrage des Schweiz. Militärdepartementes im Sprachgebiet der deutschen Schweiz im Sommer und Herbst 1933 folgende Kurse:

A. Lehrkurse für das Knabenturnen.

I. Erste Stufe für Lehrerinnen und Lehrer an Knaben- und Mädchenklassen.

(Berücksichtigung des Turnens an Schulen für Geistes-schwache.)

1. In Brugg vom 24. bis 27. Juli. Leitung: Süess, Brugg, und Graf, Küsnacht.

II. Stufe für Lehrer und Lehrerinnen.

Dieser Kurs ist für Lehrer und Lehrerinnen bestimmt, welche vermöge ihres Alters oder ihrer Leistungsfähigkeit an den andern Kursen nicht mehr mitmachen möchten. Programm und Uebungsbetrieb werden der Leistungsfähigkeit der Angemeldeten angepasst.

2. In Meisterschwanden vom 20. bis 29. Juli. Leitung: Küng, Basel und Weilenmann, Grafstal.

III. Zweite und dritte Stufe für Lehrer.

Die Teilnahme am Kurs verlangt gutes körperliches Training und tüchtige Leistungsfähigkeit.

3. In Uster vom 31. Juli bis 12. August. Leitung: Hs. Müller, Uster, und A. Rossa, Allschwil.
4. In Sissach für Lehrerinnen und Lehrer vom 31. Juli bis 5. August. Leitung: Jundt, Basel und Waldvogel, St. Gallen.
5. In Schüpfheim (Entlebuch) nur für Lehrer vom 31. Juli bis 5. August. Leitung: Brun, Luzern und Bruderer, Solothurn.
6. In Appenzell nur für Lehrer vom 31. Juli bis 5. August. Leitung: Stalder, Luzern und Rothenberger, St. Gallen.

V. Kurs für das Turnen in Gebirgsgegenden.

Für Bündner.

7. In Thusis vom 2.—7. Oktober. Leitung: Hs. Küng, Basel und Graf, Küsnacht.

VI. Kurse für Schwimmen, volkstümliche Uebungen und Spiele.

Nur für Lehrer.

8. In Burgdorf vom 7. bis 12. August. Leitung: Mülener, Bern und Ammann, Gais.
9. In Küsnacht (Zürich) vom 7. bis 12. August: Schaleh, Zürich und Schreiber, Wängi.
10. In Kreuzlingen vom 7. bis 12. August. Leitung: Stahl, Kreuzlingen und E. Hirt, Aarau.

VII. Schwimmen als Fortbildungskurs für Lehrer.

11. In Aarburg vom 25.—29. Juli. Leitung: Urech, Aarau und Stahl, Kreuzlingen.

Die Teilnehmer haben den behördlichen Ausweis zu erbringen, dass sie an öffentlichen Schulen Schwimmunterricht erteilen.

B. Lehrkurse für das Mädchenturnen.

Zu diesen Kursen haben nur Lehrpersonen Zutritt, welche auf der zweiten oder dritten Stufe Mädchenturnunterricht erteilen.

IX. Zweite Stufe.

12. In Langenthal vom 24. Juli bis 5. August. Leitung: Stehlin, Schaffhausen und Müller, Basel.
13. In Frauenfeld vom 24. Juli bis 5. August. Leitung: F. Vögeli, Langnau und Häberli, Olten.
14. In Baldegg (Hochdorf) für katholische Lehrerinnen vom 27. Juli bis 5. August. Leitung: Frl. Braunwalder, St. Gallen und J. Süess, Brugg.
15. In Meisterschwanden vom 31. Juli bis 12. August für Lehrer und Lehrerinnen, welche vermöge ihres Alters oder ihrer Leistungsfähigkeit an den obgenannten Kursen nicht mehr mitmachen möchten. Programm und Uebungsbetrieb werden der Leistungsfähigkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer angepasst. Leitung: P. Jeker, Solothurn und H. Brandenberger, St. Gallen.

X. Dritte Stufe.

16. In Biel vom 28. Juli bis 12. August für Lehrerinnen und Lehrer, welche innert der letzten drei Jahre einen Kurs zweiter Stufe mit gutem Erfolg besucht und sich seither im Mädchenturnen praktisch betätigt haben. Anmeldungen ohne die genauen Angaben über die gestellten Anforderungen werden auf keinen Fall berücksichtigt. Leitung: A. Böni, Rheinfelden und O. Kätterer, Basel.

XI. Kurs für Schwimmen, volkstümliche Uebungen und Spiele.

Für Lehrerinnen, die auf der zweiten und dritten Stufe Turnunterricht erteilen.

17. In Küsnacht (Zürich) vom 31. Juli bis 5. August. Leitung: A. Kündig, Oberwinterthur und G. Leisinger, Glarus.

XII. Schwimmen als Fortbildungskurs für Lehrerinnen.

18. In Zug vom 1. bis 5. August für Lehrerinnen, die den behördlichen Ausweis erbringen, dass sie an öffentlichen Schulen Schwimmunterricht erteilen. Leitung: E. Wechsler und Frau Dr. Steiger-Simonett, Bern.
- Anfängerinnen werden auf den Kurs unter 19 verwiesen.

Bemerkungen zu allen Kursen. Für alle Teilnehmer (innen) wird das Tragen geeigneter und schicklicher Turnkleider verlangt; für die Schwimmkurse werden besondere Bestimmungen erlassen.

Auf Grund des vom Schweiz. Militärdepartement erlassenen Reglementes für die Turnkurse sind zur Teilnahme an diesen Kursen in erster Linie amtierende Lehrpersonen an öffentlichen Schulen berechtigt.

In den Anmeldungen sind anzugeben: Name und Wohnort, event. genaue Adresse, Beruf, eigenes Alter und Geschlecht der zu unterrichtenden Schüler, Jahr und Art der bereits besuchten Schweiz. Kurse. Bei den Schwimmkursen die amtliche Beglaubigung der Schulbehörde. Anmeldungen, welche diese Angaben nicht enthalten, werden zurückgewiesen.

Zur Erleichterung der Teilnahme an diesen Kursen gewährt das Schweiz. Militärdepartement den Teilnehmern ein Taggeld von Fr. 5. — und, wenn die Entfernung vom Kursort dies nötig macht, eine Nachtlagerentschädigung von Fr. 4. —. Sie haben zudem Anspruch auf die Reiseauslagen (Bahn III. Klasse, Schiff II. Klasse, Postauto, wenn es wirklich benützt worden ist). Wer ohne grösseren Zeitaufwand am Abend nach Hause reisen kann, erhält an Stelle der Nachtlagerentschädigung die Reisevergütung.

Alle Reisen sind auf der kürzesten Strecke und vom Schulort zu berechnen. Bei Parallelkursen gilt ohne Ausnahme der nähere Kursort.

Die kant. Erziehungsbehörden werden von uns ersucht, die Kursteilnehmer auch ihrerseits zu unterstützen. Damit sind aber die persönlichen Subventionsgesuche der Teilnehmer nicht entbehrlich, diese sind den Erziehungsdirektionen zuzustellen.

Ferner veranstaltet der Schweiz. Turnlehrerverein folgende Kurse unter nachstehenden Bedingungen:

Schwimmkurse für Lehrer:

19. Schwimmkurs für Anfänger (ohne Ausweis der Behörden) vom 31. Juli bis 4. August, in Burgdorf (bei ungünstiger Witterung im Hallenbad Bern). Leitung: Hs. Urech, Aarau.

Kursgeld für Mitglieder des S. T. L. V. Fr. 12. —, für Nichtmitglieder Fr. 15. —.

20. Schwimmkurs für gute Schwimmer (ohne Ausweis der Behörden) vom 5. bis 7. August in Burgdorf (bei ungünstiger Witterung im Hallenbad Bern), als Fortbildungskurs auf den verschiedenen Gebieten des Schwimmsportes. Leitung: A. Boppert, St. Gallen und Hs. Urech, Aarau. Kursgeld für Mitglieder des S. T. L. V. Fr. 7. —, für Nichtmitglieder Fr. 10. —.

Für Lehrerinnen.

21. Schwimmkurs für Anfängerinnen (ohne Ausweis der Behörden) vom 24. bis 28. Juli in Murten. Leitung: Frl. G. Eggenberg, Bern.

22. Schwimmkurs für gute Schwimmerinnen (ohne Ausweis der Behörden), vom 29. bis 31. Juli in Murten. Leitung: Frau Dr. Steiger-Simonett, Bern.

Kursgeld für die Kurse 21 und 22 wie bei den Kursen 19 und 20.

- Anmeldungen für alle Kurse sind bis spätestens den 15. Juni an P. Jeker, Turnlehrer, Solothurn, zu richten. Solothurn und Basel, den 20. März 1933.

Für die Techn. Kommission,

Der Präsident: P. Jeker.

Der Aktuar: O. Kätterer.

Commission pédagogique jurassienne.

Après une interruption de cinq mois, la Commission pédagogique jurassienne a repris son activité en tenant une séance à Delémont, samedi le 29 avril 1933.

Les cinq membres de notre commission étaient présents; M. P. Boder, membre du Comité cantonal, assistait à nos délibérations.

1. Nous avons tenu à examiner les événements qui ont entouré la nomination d'un nouveau directeur à l'école normale de Porrentruy. Comme conclusion de notre discussion, nous avons adopté la déclaration suivante:

« La Commission pédagogique jurassienne regrette que le Conseil d'Etat n'ait pas approuvé la proposition de la Commission des Ecoles normales du Jura agréée par la Direction de l'Instruction publique. »

2. Le rapport du Dr Ch. Junod sur « les sociétés d'écoliers » que nous avons entre les mains depuis une quinzaine de jours, donna lieu à un intéressant échange de vues. La question est des plus complexes et soulève mille problèmes qu'un examen superficiel ne laisse pas soupçonner.

Après avoir subi de légers amendements, les conclusions présentées par le rapporteur furent acceptées; elles seront soumises aux sections qui pourront alors y apporter les changements qu'elles jugeront utiles.

Conclusions adoptées:

- a. Les sociétés d'écoliers ayant donné lieu à des abus, le corps enseignant bernois exprime le vœu qu'elles fassent l'objet de dispositions légales spéciales.

La seule raison d'être de ces sociétés est l'intérêt de l'enfant lui-même et les avantages d'ordre éducatif qu'elles peuvent lui offrir.

- b. Une société d'écoliers ne peut être fondée dans une localité sans l'assentiment de l'autorité scolaire qui fonctionne en outre comme autorité de surveillance conjointement avec les inspecteurs scolaires. La commission s'assurera entre autres que la direction en soit confiée à des adultes sérieux, bien préparés et offrant toutes garanties aux points de vue pédagogique et moral; elle fixera les heures de rentrée.

- c. Un écolier ne pourra faire partie que d'une société.

- d. La participation des enfants aux sociétés d'adultes est interdite.

- e. Les manifestations scolaires d'ordre artistique ou sportif sont assimilées à celles des sociétés d'écoliers et soumises aux mêmes dispositions légales.

La Commission pédagogique délèguera dans chaque section un de ses membres pour développer le rapport

et défendre ses conclusions. Une circulaire avertira les Comités.

3. La dernière main a été mise au rapport sur « les Commissions pédagogiques officielles et le Jura bernois ». Avec ses conclusions, il sera transmis de suite au Comité cantonal qui prendra position dans cette importante question. Des nominations récentes ont mis en relief combien la position excentrique du Jura exigeait la création d'une Commission préconsultative responsable grâce à laquelle l'autorité compétente serait à même de connaître exactement l'opinion jurassienne, particulièrement celle des milieux pédagogiques.

4. Le problème des qualifications nécessaires dans l'enseignement secondaire supérieur et dans l'inspection sera mis à l'étude sous peu.

La Commission pédagogique jurassienne.

M. Marcel Marchand, directeur.

Ce n'est pas, Dieu merci! une nécrologie que nous allons faire, car M. Marchand est bien vivant, bien portant, tout disposé à vivre de longues années encore. Mais « L'Ecole Bernoise » ne pouvait le laisser partir de l'Ecole normale sans lui consacrer une colonne, à lui qui a consacré 48 ans de sa vie, autant dire un demi-siècle, à l'école jurassienne.

Originaire du coquet village de Loveresse, où il a puisé cette poésie du terroir, cette sensibilité discrète qui le caractérisent, il y fréquenta la classe du père Hêche, habile à cultiver le cœur et l'imagination de ses élèves et à susciter des enthousiasmes. C'est ainsi que naquit chez le jeune Marcel la vocation d'instituteur et le désir d'entrer à l'école normale de Porrentruy. Il y fut admis, à sa grande satisfaction, et fut un des derniers à porter l'élégant uniforme de cadet à la mode en ce temps-là. Il étudia ferme et subit avec succès, en 1885, l'examen en obtention du brevet.

M. Marchand fut nommé maître à l'école moyenne de Tavannes et déploya, à côté de ses fonctions professionnelles, qu'il remplit toujours au plus près de sa conscience, une grande activité dans les sociétés de son village. Assidu aux réunions du synode de district, il portait une affection particulière à la sympathique cohorte des vétérans d'alors et gagna leur estime par son caractère franc, son humour et son intelligence éveillée, ce qui lui valut à plusieurs reprises l'honneur d'être désigné comme rapporteur ou comme délégué au Synode cantonal, à l'époque où celui-ci était élu par les instituteurs.

Et il trouva la possibilité, sans rien négliger de ses multiples occupations, même après avoir fondé un

foyer, de continuer ses études en vue de décrocher le diplôme secondaire, comme on disait alors, à quoi il réussit parfaitement après avoir fait preuve d'une persévérance remarquable. Il fut et il resta un travailleur acharné.

Il en fut aussitôt récompensé en échangeant son poste de Tavannes contre celui de maître à l'école secondaire de Tramelan. Et c'est d'ici qu'il partit pour Porrentruy, ayant été nommé directeur de l'école normale le 12 septembre 1900.

Il sut immédiatement s'adapter à ses nouvelles fonctions, si pleines de responsabilités; serait-il besoin de rappeler avec quelle compétence, quel dévouement, quelle énergie parfois il les remplit pendant l'espace de 33 ans, juste un tiers de siècle, la plus longue période qu'ait accomplie un directeur d'école normale dans le Jura?

Il s'était fait avant tout un programme des rénovations à opérer dans un bâtiment décrépit et inconfortable et il obtint, au prix d'une ténacité inlassable et de démarches sans nombre, les crédits nécessaires pour, d'année en année, faire exécuter jusqu'au bout ce programme. Les visiteurs de l'école normale de Porrentruy peuvent constater à quel point le succès a couronné ses efforts. L'école normale est actuellement très bien logée; locaux, corridors, escaliers, tout est à l'avenant. Les vétérans du siècle dernier qui la revoient n'y retrouvent que les quatre murs. Bibliothèque, salles de dessin et de musique, laboratoires, ateliers pour les travaux manuels, classe d'application sont aménagés au mieux et pourvus des moyens d'enseignement les plus perfectionnés et les plus modernes.

Le bien-être matériel, la culture intellectuelle et la formation professionnelle des futurs instituteurs portés aussi haut que possible et mis en rapport avec les besoins de l'heure, furent cependant, cela va de soi, le grand souci du directeur Marchand, souci qui inspira tous ses actes, notamment quand il dut à maintes reprises prendre la défense de sa chère école normale, ce qu'il fit avec un complet désintéressement et un beau courage. S'il voulut plus de confort, des conditions matérielles plus agréables, une alimentation plus saine et plus rationnelle pour ses élèves, en un mot, que ceux-ci trouvassent à l'école normale un home au vrai sens de l'expression, c'était pour qu'ils y eussent toutes les facilités et tout l'agrément d'y travailler le plus fructueusement possible à leur préparation de futurs éducateurs. Il n'a cessé, quant à lui, de se tenir au courant des méthodes nouvelles, des découvertes pédagogiques modernes (car il faut bien convenir qu'on en a fait) pour en imprégner son propre enseignement, pour y puiser ce qui paraissait susceptible de rajeunir la science pédagogique sans briser complètement avec l'école traditionaliste et sans compromettre, par des engouements spontanés et irréfléchis pour telle ou telle panacée, l'intérêt de quelques générations d'élèves. Il a traversé cette dernière période d'agitation, de trouble pédagogique, qui dure depuis une vingtaine d'années, en pilote sûr et expérimenté, sachant profiter des vents favorables et éviter les écueils dangereux. Il fut aussi, à ce point de vue excessivement important, l'homme de la situation à l'école normale de Porrentruy: homme de progrès et de prudence éclairée.

Mais ce qui distingua surtout M. Marchand, ce fut le cœur qu'il mit à la réalisation de son idéal et à l'accomplissement de sa tâche, un cœur chaud, accessible, sous une écorce d'apparence un peu rude, à tous les sentiments les plus nobles et les plus délicats.

Il est au fond un sensitif. Pénétré d'un amour ardent pour la jeunesse, sachant se faire jeune avec elle, la comprenant dans ses impulsions et ses élans généreux, il savait la guider par l'exemple, par une bonté tamisée de fermeté et de clairvoyance, par des directives d'une haute valeur éducative, sur le chemin du devoir joyeusement accepté et loyalement accompli. Les nombreux disciples dévoués et enthousiastes qu'il a formés, l'empreinte bienfaisante qu'il a exercée par sa forte personnalité sur le corps enseignant jurassien, les regrets unanimes qui l'accompagnent dans sa retraite en témoignent éloquemment.

Il quitte l'école normale en pleine force, en parfaite possession de tous ses moyens, conscient qu'il est cependant d'avoir droit à un repos bien gagné. Et nous lui souhaitons aussi de tout cœur de longues années encore de bonheur serein et doux en la société de sa chère compagne, à qui vont également à cette heure nos pensées reconnaissantes et nos meilleurs vœux.

Par son activité à l'école normale, par ses nombreuses publications, par son rôle dans maintes commissions (et je songe ici tout particulièrement à la commission de revision du plan d'études), M. Marchand a creusé un sillon profond, magnifique dans le sol pédagogique jurassien. Sa longue carrière constitue un véritable chapitre de l'histoire scolaire du Jura. Celui-ci lui en saura toujours un gré infini. On peut vraiment dire de lui en toute équité: « Il a bien mérité de sa petite patrie. » X.

Dans les sections.

Section de Delémont. *Assemblée synodale de Choindez.* Samedi, 6 mai, 50 à 60 collègues de la section se donnaient rendez-vous à Choindez. L'assemblée eut lieu dans la grande salle de la cantine. Nous avions la bonne fortune de compter parmi nous, M. Graf, secrétaire central et M. l'inspecteur Frey. A 8 h. 30, la séance est ouverte par notre président M. O. Farine. Il souhaite une cordiale bienvenue à toutes et à tous.

Après ce préambule, M. Graf nous présente un rapport bien documenté sur la fameuse question de l'adaptation des traitements. M. Graf a ce sujet à cœur, tout comme nous ... et pour cause. Après avoir fait l'historique de la question, il en arrive au projet définitif et conclut: « Le 28 mai, tous vous devez voter NON! »

Puis c'est au tour de M. H. Hof de nous donner sa conférence sur « Comment enseigner l'histoire ». Cette causerie, toute personnelle et d'un caractère tout à fait nouveau au sujet de l'interprétation de nos... légendes fut vivement applaudie. Nous ne pouvons que remercier encore ici bien sincèrement M. Hof. Le conférencier en arrive à ces conclusions:

- 1° L'histoire suisse doit être enseignée dans un cadre général qui est l'histoire de l'Europe.
- 2° L'enseignement doit être fait presque exclusivement par l'image.

Le troisième rapport de la matinée est traité par M. H. Membrez de Delémont. Inutile de dire ce que fut une telle causerie par notre ami. Elle se résume en une phrase: « Foin des vieilles méthodes de dessin et laissons de la liberté à l'enfant ». Le titre de cette charmante conférence: « Le dessin comme moyen d'expression », fut rendu concret par de non moins charmantes projections qui firent parfois sourire les loustics de la section, mais qui n'en montrèrent

pas moins ce qu'entend H. Membrez. Un chaleureux merci au conférencier.

Et nous en arrivons à la fin de la partie purement administrative de la séance. Après avoir confié la vérification de nos comptes à MM. Jeannerat Ch. et Cuenin A., nous nous rendons à l'usine de Roll où deux aimables cicérones nous pilotent jusque dans les recoins les plus poussiéreux de cette immense forge. Visite très instructive, surtout... au moment de la coulée.

En sortant de l'usine, la pluie nous surprend, mais ne parvient pas à nous priver de gaieté. La preuve en sera donnée au cours du dîner servi à la cantine. Là, sous l'habile direction du major de table G. Joset de Courtételle, la bonne humeur ne cessa de régner. M. l'inspecteur nous adresse de gentilles paroles. On fit des jeux, on dansa, on eut de la musique et même une instructive conférence sur « Le rôle des faubourds par un jour de printemps ».....

En résumé, le synode de Choindez fut un de ceux qui comptent, tant au point de vue travail qu'à celui de la récréation. Et une fois de plus s'est vérifié l'adage qui affirme que c'est dans les petits trous qu'on s'amuse le mieux! (Dans les petits coins, où couché au dos on ne voit que trois arpents de ciel, affirmait notre major de table...).

Section française de Bienne de la S. I. B. Monsieur J.-P. Reymond, professeur, étant malade, le synode de printemps de Macolin est renvoyé à fin juin. Il est remplacé par une séance administrative qui aura lieu à la même date, à 10 heures, à l'Aula du collège Dufour.

Section de Moutier. Nous rappelons l'intéressante séance qui aura lieu jeudi prochain, 18 courant, à Moutier, pour discuter de la votation fédérale du 28 mai.

Section de Porrentruy. La séance du 20 mai, à Alle, promet d'être des plus intéressantes, tant à cause des questions pédagogiques qui y seront traitées avec compétence par M. Feignoux, directeur, que par le rapport de M. Graf sur la baisse des salaires. Tous les membres de la section se feront un devoir d'y assister. Voir les tractanda en première page.

Section de Courtelary. Pour rappel, l'assemblée de samedi après-midi, 13 mai, au collège de Courtelary.

Message des enfants du Pays de Galles.

Garçons et filles de toutes nations!

Nous, les enfants du Pays de Galles, nous vous envoyons une fois encore par T. S. F. notre salut le plus fraternel.

En ce printemps de 1933, il y a sur la terre des millions d'enfants malheureux parce que leurs pères et leurs grands frères sont sans travail.

Nous ne comprenons pas pourquoi il y a tant de tristesse dans un monde si beau, tant de misère dans un monde si riche. Nous croyons que ces malheurs prendraient fin si toutes nos patries poulaient vivre et travailler ensemble

comme les membres d'une famille, se fiant les uns aux autres et jouissant ensemble des trésors de la terre.

Nous croyons aussi que, par l'accord de nos pensées, nous pouvons aider à faire naître ce nouvel esprit dans le monde.

En ce jour de bonne volonté, unissons-nous donc, millions et millions d'enfants que nous sommes, dans un grand élan vers la paix: Paix entre hommes, paix entre les nations!

Ayons foi les uns dans les autres, et nous transformerons le monde!

Bibliographie.

F.-M. Grand, **Chez nous.** Un volume in-16 cartonné, illustré, fr. 3. — Librairie Payot, Lausanne.

« Chez Nous » a terminé le premier cycle de son existence. Il n'a pas déçu. L'esprit qui l'anime, de même que les notions pratiques qu'il donne libéralement en ont fait tout de suite la clef de voûte de l'enseignement ménager dans les écoles, le manuel préféré de nos jeunes filles et l'ami auquel on garde toujours une place dans la bibliothèque familiale.

La seconde édition vient de sortir de presse. Elle ne diffère guère de la première. Cependant plusieurs chapitres ont été remaniés, les uns allégés, d'autres complétés; il a fallu modifier certaines données justes en 1925, mais devenues caduques en 1933.

L'auteur et ses collaborateurs ont accueilli avec une grande bienveillance les suggestions qui leur ont été faites en vue de l'amélioration de ce livre qui doit rester un guide vivant et sûr.

Des illustrations ont été ajoutées, des lectures; de même que deux chapitres « Nos rapports avec la loi » et « Ménages de campagne » qui donnent un intérêt nouveau à « Chez Nous » et comblent une lacune signalée en son temps.

Cette seconde édition ainsi enrichie connaîtra certainement le même succès et apportera la même joie dans nos écoles et nos familles que la première.

Else Ury, **Benjamine au bord de la mer**, traduction de H. G. Chopard; un volume in-16 broché; illustré; fr. 4. — chez Delachaux et Niestlé, Neuchâtel.

Ce charmant volume fait suite à « Benjamine et ses poupées », « Benjamine en vacances » qui ont été fort appréciés par notre jeunesse. C'est dire qu'elle lira avec autant d'intérêt le récit des aventures de la petite héroïne qui se déroulent devant le cadre grandiose de la mer.

Lectures populaires.

La Société des Lectures populaires offre à ses abonnés et à ses lecteurs ses deux premières publications pour l'année 1933: à 95 centimes un des chefs-d'œuvre de Georges Sand, *la petite Fadette*, cette idylle toute embaumée de poésie familière et champêtre, où la vie des champs est décrite avec tant d'exactitude et de charme à la fois. Quant à ceux qui prennent surtout les aventures en pays exotiques, ils trouveront de quoi se satisfaire largement dans *Film africain*, le beau récit de scènes vécues et de choses vues dont notre compatriote M. René Gouzy est à la fois le narrateur et le héros (45 centimes).

Divers.

Les traitements. Le Comité du Jura d'action de Reconvenir a fait parvenir à tous les députés, en vue de la discussion en seconde lecture de la loi sur les traitements, une circulaire dans laquelle on demande a) une diminution de 2% du taux de la réduction pour les instituteurs; b) une diminution de 1% pour chaque enfant à la charge du ménage.

Le Château de Porrentruy. Le Conseil exécutif demande au Grand Conseil de l'autoriser à commencer de suite les travaux de transfert des bureaux de l'administration du district de Porrentruy au Château, ainsi que de l'agrandissement de l'Ecole cantonale. On construira une annexe reliant le bâtiment de cet établissement à l'Ecole normale; le premier étage de celle-ci sera aménagé en locaux scolaires à la disposition de l'Ecole cantonale; les collections et la bibliothèque seront transférées à l'Hôtel de Gléresse (préfecture actuelle).

Le coût présumé de ces travaux est devisé à fr. 930,000.

La solution de cette irritante question serait donc proche.

Ecole normale de Delémont. Avec la quatrième année d'études, a débuté le régime de l'externat pour les élèves de dernière classe. C'est là un progrès appréciable pour la formation pratique du caractère de nos futures institutrices.

Conférences éducatives. Organisées comme d'habitude par la Secrétariat vaudois de l'enfance, elles auront lieu les vendredi et samedi, 19 et 20 mai, à Lausanne, salle du Grand Conseil et traiteront des *questions éducatives et psychologiques du développement du petit enfant*. Voici le programme des conférences annoncées:

Le développement de l'enfant de 2 à 7 ans, par M^{lle} Fillion, directrice de « Chez Nous »;

Les méthodes d'éducation des petits de Fröbel à Montessori, par M^{lle} Briod, prof. à l'Ecole normale de Lausanne;

La Maison des petits, par M^{lle} Lafendel;

Qu'apprendre aux enfants avant l'école, par M. J. Laurent, inspecteur;

Les conflits de sentiment chez les petits, par M^{lle} Guex, du service médico-pédagogique;

La genèse subconsciente des sentiments, par M. Ch. Baudouin, directeur de l'Institut international de psychagogie à Genève;

Le dépistage précoce des anomalies de l'enfant et leur traitement, par M^{lle} A. Descœudres.

Chaque conférence est suivie d'une discussion, et les participants auront en outre l'occasion de visiter quel-

ques œuvres de la première enfance. Prix d'inscription: fr. 2. —.

Tableau illustrant la valeur nutritive du lait. Pour répondre à notre désir, la Commission suisse du lait se propose d'éditer un tableau illustrant la valeur nutri-



tive du lait. Ce tableau sera exécuté probablement en trois couleurs, sur fort papier, dimensions 80 sur 100 cm. Il reproduira à peu près l'image du même sujet dans la brochure « Le lait, la boisson idéale », qui a été répandue dans toutes les régions de la Suisse. Le dessin sera adapté le plus possible aux besoins de l'enseignement, notamment des cours ménagers. Le tableau pourrait être distribué gratuitement aux classes et cours, si des demandes nous parviennent en assez grand nombre.

Nous prions donc tous ceux que la chose intéresse et qui pensent pouvoir utiliser ce tableau, de nous le faire savoir le plus tôt possible par carte postale. Le tableau sera expédié en automne au plus tard.

M. Javet, président de la société suisse des maîtres abstinents, Berne, Kirchbühlweg 22.

Nur innere Ruhe meistert die Zeit. Darum Kaffee Hag

Die Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins findet sehr wahrscheinlich statt: Samstag den 10. Juni 1933.

Très probablement l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois aura lieu samedi, le 10 juin 1933.

Thunersee- St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine
138 Spezial-Tarife

Seefels Biel

Telephon 42.13

177

In nächster Nähe der Schifflande. 5 Minuten vom Bahnhof. Grösstes Garten-Restaurant, besteingerichtet für Verpflegung von Vereinen und Schulen. Täglich Künstler-Konzerte. Feine Küche. Prima Weine. Feldschlösschen-Spezialbier. Grosse eigene Fisanlage.

Biels schönster und grösster Autopark

Max Brenzikofer.

Dahlien

müssen
jetzt
gepflanzt
werden! —

161

Reichste Auswahl in neuen
aparten Farben finden Sie
bei uns. Verlangen Sie
unsere Dahlienpreisliste mit
Kulturanweisung. 161

Gebr. Bärtschi
Dahlien-Kulturen
Lützelflüh Tel. 63.18

Klavier

Prachtvolles Instrument mit vol-
lem weichem Ton und 5-jähriger
Garantie, so gut wie neu, billig
zu verkaufen. Zu besichtigen bei
Ed. Fierz-Schäfer, Thun, Bälliz 32,
Telephon 31.28 153

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungsgeschäft

A. Patzschke-Maag
Bern, Zeughausgasse 24

Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle
in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

Schweizer PIANOS Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)
und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grottrian-Steinweg

**Pianos
und Flügel**

gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt. 105

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Woll-
decken, Chinamatten, Türvorlagen, 98

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERG PLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir
jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln

Frutt
Kurhaus Frutt
Fam. Egger & Durrer

Melchsee-Frutt
Kurhaus Reinhard
Fam. O. Reinhard-Burri

Obwalden 1900 m ü. M.

Die sonnige, blumenreiche Hochalp mit ihren tiefblauen Bergseen. Idealer, bewährter
Kuraufenthalt. — **Lieblingstour für Schulen und Vereine.**

Route: Brünigbahn — Melchtal — Stöckalp — Frutt — Jochpass — Engelberg oder
Berner Oberland 179

Schulwandtafeln

„Rauchplatte“

unbestrittene Qualität,
über 30 Jahre
in unseren Schulen im
Gebrauch, glänzend
bewährt

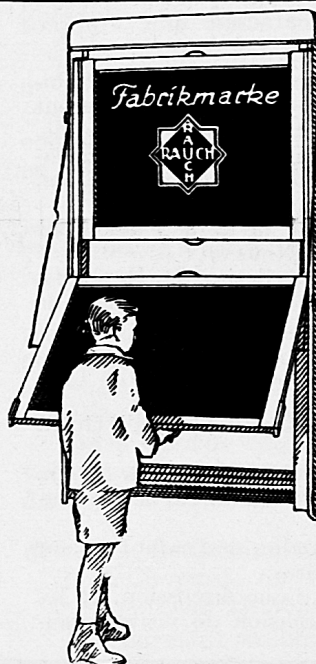
„Rauchplatten“ Wandtafeln

werden in allen Systemen
ausgeführt
Katalog, Prospekte
zu Diensten

G. Senftleben

Witikonstr. 3, Klusplatz

Zürich 7 316



Arbeitsprinzip und Kartonnagenkurs- Materialien

Peddigrohr

Holzspan, Bast

W. Schweizer & Co.
Zur Arch, Winterthur 366

10 Schulbänke

zu verkaufen. 70 cm hoch,
zweisitzer, 120 cm breit,
sehr solid gearbeitet,
äusserst preiswert 148

Hans Riner, Kirchberg
(Bern) Möbelschreinerei

Lehrerin

Gesucht per sofort eine
Lehrerin für eine Schule von
5 Kindern. Lehre deutsch
und französisch.
Sich zu wenden an E. Morand,
Fontaine bei Charmoille (Ber-
ner Jura). 184

Hanna Wegmüller

Bern, Bundesgasse 16, Tel. 32.042

Das gute Spezialgeschäft für

Hygiene und Parfümerie
empfiehlt sich der Lehrer-
schaft bestens. ...

Für Lehrer von grösstem Interesse:

SKLAVEN des roten Diktators

ein Buch, das wahrheitsgetreue Bilder aus dem russischen Bauern-
leben von 1917—1932 entrollt, von einem Kollegen verfasst, der,
notgedrungen, in hohen Stellungen mit dem russischen Volke in
enge Verbindung gekommen ist. Kein Buch gibt einen so tiefen
Einblick in die Psyche des Russen und in die gegenwärtigen Zu-
stände, wie das oben genannte. Zum Preise von Fr. 2.70 (inkl.
Porto) zu beziehen durch den 141

Verlag Steinemann-Scheuchzer, Bülach

Die zweckmässigste und sicherste Kapitalanlage

ist
eine
Lebensversicherung
der

PATRIA

Schweiz, Lebensversicherungs-
Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
Basel

Hs. Steiner,
Verwalter der Filiale Bern
Amthausgasse 20
sowie Inspektoren u. Ortsvertreter

BAD ATTISHOLZ

bei Solothurn. Bestbekanntes Haus in waldreicher Gegend.
Sol- und kohlensaure Bäder. Soignierte Küche. Mässige
Preise. Prospekte 151 E. Probst-Otti

 **RAMSEIER**
ALKOHOLFREIER APFELWEIN
Das anerkannt feinste
Erfrischungsgetränk für
den Familientisch und
alle Sporttreibenden!
Depositäre
überall!
EMMENTALISCHE OBSTWEINGENOSSENSCHAFT
RAMSEI

★ RITZTOURS ★ FERIEN-ARRANGEMENTS

An den Seen — Im Gebirge
Am Meer

Sehr günstige Bedingungen zu alles ein-
schliessenden Preisen, Fahrt, Hotel usw.
Ermässigte Billette
für Einzelreisende, Familien, Gesellschaften

Prospekte — Vorschläge kostenlos durch
176 — REISEBÜRO —

★ RITZTOURS ★ im Hauptbahnhof BERN

SOENNECKEN- FEDERN

für die neue
Schweizer
Schulschrift

*
Federproben auf Wunsch
kostenfrei

*
F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG



Université de Neuchâtel

Deux cours de vacances de français

1. Du 17 juillet au 12 août
2. du 17 août au 14 septembre

Pour tous renseignements s'adresser au
Secrétariat de l'Université



Das gewisse Etwas

das von den Möbeln ausstrahlt und Wohnlich-
keit und Behaglichkeit verbreitet, ist bei
Schwaller-Möbeln ganz besonders ausgeprägt.
Ueberzeugen Sie sich selbst davon in der Aus-
stellung von Schwaller-Möbeln!

31
Möbelfabrik Worb
E. SCHWALLER

Inserate haben manchen auf wertvolle Anregungen
gebracht, die zu grossen Vorteilen führten



Privatklinik

für Unfallchirurgie
und Orthopädie

Deformitäten der Wirbelsäule,
Glieder und Füsse, Brüche und
Krankheiten der Knochen und
Gelenke, Rheumatismus, Tuber-
kulose, Kinderlähmungen etc.

Dr. P. Stauffer

Bern

Sulgeneckstrasse 37 - Telephon 24.008

BRIENZ STERNEN

Heimeliges Haus, direkt am See. Grosser Garten u. Saal. Schulen auf Reisen finden gute Aufnahme. 174
Familie G. Steiner, Besitzer

BRIENZ Confiserie-Tea Room W. Fuchs
mit Garten 172
beim Bahnhof. Schulen finden hier gute Aufnahme

Engelberg Hotel Alpina

am Wege von der Frutt-Trübsee, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Preise. Autopark. Grosse Terrasse und Garten. Prospekte durch Ida Fischer. 126

ERLACH HOTEL DU PORT

Schönster Ausflugsort. Grosser schattiger Garten. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Prima Küche und Keller. Mit höflicher Empfehlung 173 **A. Herren-Weber**

Flüelen am Vierwaldstättersee
St. Gotthard-Linie 119

Warum ist das Hotel Sternen
mit der grossen Speiseterrasse gegen den See Vereinen und Schulen so gut bekannt? Weil „ich“ als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche bürge. Platz für 400 Personen. Zeitgemässe Preise. Tel 37. 60 Betten. Höflich empfiehlt sich **Charles Sigrist, Küchenchef**

FLÜELEN Hotel Weisses Kreuz
Telephon Nr. 23
Vierwaldstättersee. Gegenüber Schiff- und Bahnstation. 50 Betten. Grosse Terrassen und Lokalitäten für Schulen und Vereine. Platz für 250 Personen. Bescheidene Preise. 124 **Geschwister Müller, Bes.**

Gemmipass *Der herrliche Ausflug für Schulen und Vereine. Guter Saumpfad. Besuch der wärmsten Quellen der Schweiz. Leichter Ausflug auf das Torrenthorn (3003 m), der Rigi des Wallis. Alle Auskünfte über Logis und Transport durch Elek.*
(2349 m) nach **Leukerbad**
(1411 m, Wallis) *trische Bahn, Leuk-Susten* 147

Kandersteg Hotel Belle Vue
Telephon Nr. 8

Nahe am Bahnhof u. Oeschinenseeweg. Grosses schattiges Gartenrestaurant. Grosse Lokale. Spezial-Abkommen für Vereine u. Schulen. Renommierter Küche. Spezialplättli. Einfache Mahlzeiten. Höflich empfiehlt sich
180 **Familie Rikli-Egger**

Luzern Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bevorzugen stets das 149
Hotel Restaurant Löwengarten
Direkt b. Löwendenkmal u. Gletschergarten. Grosser Autopark. Abteiler Raum f. 1000 Pers. Ganzmässige Preise f. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. **J. Buchmann, Bes. Tel. 20.339**

Alkoholfreie Hotels und Restaurants

Luzern Waldstätterhof
beim Bahnhof
Krone beim Weinmarkt

Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen. Trinkgeldfrei. 110 **Gemeinnütziger Frauenverein Luzern**

Murten Restaurant z. Brasserie
Grosser schattiger Garten neben dem Schloss, mit schönstem Ausblick auf See u. Jura. Vorzügl. Küche u. Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen u. Vereinen 125 **A. Bohner, Bes. Tel. 258**

Napf Hotel und Pension
Rigi des Emmentals
1411 m über Meer
Telephon 8. Prachtvolles Panorama. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnstat. Trubschachen. Autostrasse bis Mettlenalp. 163
Höflich empfiehlt sich **Familie R. Bosshard-Lüthi**

Besucht das Seeland
und seine Strandbäder

NIDAU Restaurant zum Kreuz
Einzelreisenden, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Spezialitäten vom Bielersee 178 **E. Indermühle**

Nidau a. See HOTEL STADTHAUS
2 Min. vom Strandbad Biel und Nidau. Fischspezialitäten und Weine. Grosser schattiger Garten 183 **Portmann, Bes.**

Kurhaus u. Wildpark Rothöhe bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundschau. Grosser Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Telephon Burgdorf 23 121

Hotel Schynige Platte
2000 m, ob Interlaken. Lohnende, billige Bergbahnfahrt. Unvergleichlich schöne Rundschau. Mässige Preise. Massenquartier. Ausgangspunkt für prächtige Bergwanderungen. Alpenblumengarten. **H. Thalhauser** 164

Sigriswil Hotel Bären
Telephon 2
Das beliebte Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Grosser, schattiger Garten. Geeignete Lokalitäten. 160
Auskunft durch **E. Schmid-Amstutz**

Gasthof zum Thalgut Station Wichtrach.
Schönstes Ausflugsziel ab Belp über Gerzensee für Schulen und Vereine. Prima Verpflegung. Tel. 3. 129
W. Schütz, Küchenchef

Weissenstein Vom Kurhaus
143 (neu renoviert)
haben Sie die schönste Aussicht auf Mittelland und Alpen. Spezial-Arrangement für Schulen. Bitte bestellen Sie Tel. 17.06. **A. Ostendorf**